



**University of
Zurich** ^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 1997

Telearbeit im Stuttgarter Stadtparlament - erste Erfahrungen

Schwabe, Gerhard ; Krcmar, Helmut

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-57133>

Book Section

Originally published at:

Schwabe, Gerhard; Krcmar, Helmut (1997). Telearbeit im Stuttgarter Stadtparlament - erste Erfahrungen.

In: Schwabe, Gerhard. Telearbeit 96. Heidelberg, Deutschland: Hüthig Verlag, 133-146.

Telearbeit im Stuttgarter Stadtparlament - erste Erfahrungen

Gerhard Schwabe, Helmut Krcmar

Ziele des Projekts CUPARLA

Im August 1995 gab die DeTeBerkom GmbH an ein Konsortium bestehend aus der Universität Hohenheim (Projektkoordinator), der Datenzentrale Baden-Württemberg und GroupVision Softwaresysteme GmbH im Rahmen des Telearbeitsprogramms der DeTeBerkom GmbH und der Telekom den Auftrag, Telearbeit durch die Computerunterstützung der Gemeinderatsarbeit in einem Pilotprojekt bereitzustellen, zu verwenden und zu evaluieren. Als Anwender sind die Stadt Stuttgart und der Kreis Sigmaringen ausgewählt.

Die Zusammenarbeit der Gemeinderäte soll untereinander und mit der Verwaltung in drei Telearbeits - Szenarien unterstützt werden:

Computerunterstützte Sitzungen zur gleichen Zeit am gleichen Ort:

Innerhalb des üblichen Plenarsaals werden beispielsweise Werkzeuge zum Abstimmen und zum gemeinsamen Bearbeiten von Dokumenten, zusätzliche Kommunikationskanäle, Unterstützung für parlamentarische Prozeduren, Zugang zu externen Informationen und ein automatisches Protokollieren von Sitzungsergebnissen in einem computergestützten Parlamentsarchiv zur Verfügung gestellt.

Telekooperation zur gleichen Zeit an verschiedenen Orten:

Den Parlamentsmitgliedern werden Werkzeuge zur Verfügung gestellt, mit denen sie über Kommunikationsverbindungen und Shared-Dokument-Werkzeuge zusammenarbeiten können.

Telekooperation zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten:

Ausschüsse, Fraktionen, die Verwaltung und interessierte Externe arbeiten zusammen, indem sie untereinander Nachrichten austauschen und gemeinsam Dokumente bearbeiten. Alte Dokumente, Sitzungsprotokolle und aufgezeichnete wichtige Sitzungsepisoden werden in einem Sitzungsarchiv abgelegt.

Die Unterstützung umfaßt

- Sitzungsarbeit (Sitzungsvorbereitung, -durchführung und -nachbereitung),
- Ad-hoc-Zusammenarbeit und -Abstimmung zwischen den Sitzungen,
- Teleheimarbeit auf einem gemeinsamen Dokumentenbestand.

Aus diesen Einsatzszenarien läßt sich folgende Ausstattung schließen: Jeder Gemeinderat wird mit einem Notebook ausgestattet. Dieses Notebook unterstützt ihn über verschiedene Kommunikationskanäle.

Anbindung			
	Arbeitsplatz	Mobil/Lokal	Mobil
Wo	zu Hause, in der Verwaltung	im Sitzungssaal	überall
Wie	ISDN	mobiles LAN	Mobiltelefonnetz/ -datennetz
Was	Notes, Mail, Sprache, Video, CATEam, Datenbanken, Office	CATEam ¹ , Notes, Datenbanken, Office	Mail, Sprache, Notes, Office

Abb. 3: Telekooperationsunterstützung

Hierzu soll in einem ersten Schritt je ein Ausschuß in zwei Gemeindepardamenten ausgestattet werden. In der zweiten Phase wird min-

¹ CATEam unterstützt Sitzungen. Weitere Erläuterungen sind weiter unten unter „Nutzung der CATEamtechnologie“ zu finden.

destens eines der beiden Gemeindeparlamente ausgestattet. Sowohl in den Ausschüssen als auch in dem Gesamtparlament wird zuerst die Sitzungsarbeit und dann die verteilte Zusammenarbeit unterstützt, weil die computerunterstützte Zusammenarbeit im Sitzungskontext unter Anleitung besser erlernt werden kann.

Dadurch soll für den Anwender

- die Gemeinderatsarbeit effizienter und flexibler gestaltet,
- der Informationszugang der Gemeinderäte verbessert und
- Kommunikations- und Kooperationsbarrieren innerhalb des Parlaments und zwischen Parlament und Verwaltung abgebaut werden.

Das Projekt läuft jetzt seit einem Jahr, die aktive Nutzung seit 3 Monaten. Im folgenden werden erste Erfahrungen aus dem Stuttgarter Pilotversuch berichtet. Zuerst wird die Gemeinderatsarbeit mit den beteiligten Kooperationspartnern, den Orten der Gemeinderatsarbeit und der wöchentlichen Arbeitszeit vorgestellt, um einen Überblick über die Anwender und deren Bedarf für Telekooperationsunterstützung zu geben. Im Anschluß daran werden die erwartete Unterstützung und die angestrebte Unterstützungsleistung vorgestellt. Dann werden einzelne Erfahrungen bei der Schulung, den organisatorischen Anpassungen und bei dem Einsatz der Technologie beschrieben. Ein kurzer Ausblick und Literaturhinweise schließen den Artikel.

Gemeinderatsarbeit

Die Parlamentsarbeit in Stuttgart umfaßt wie in anderen Stadtkreisen dieser Größe (60 ehrenamtliche Stadträte) verschiedenste Gruppen und Akteure, die zum Zwecke der politischen Arbeit miteinander kooperieren. Da gibt es an oberster Stelle die Vollversammlung des Stadtrates, die nur zu den wichtigsten Themen einberufen wird und eine große Anzahl von Fachausschüssen, deren wichtigster der Ver-

waltungsausschuss darstellt. Die Informationen, die man benötigt, um in solchen Ausschüssen als Stadtrat kompetent mitentscheiden zu können, werden dabei aus den verschiedensten Quellen bezogen. Eine wesentliche Keimzelle der politischen Arbeit des Stadtrates ist dabei seine eigene Fraktion, wo er sich mit Kollegen der gleichen Partei zu bestimmten Gelegenheiten (Fraktionssitzungen, Arbeitskreissitzungen) trifft, um den politischen Kurs abzugleichen. Basis dieser Arbeit bildet dabei das Geschäftszimmer der Fraktion, welches ihm die zur politischen Debatte notwendigen Informationen recherchiert, sammelt, aufbereitet und zukommen läßt. Um also einen umfassenden Überblick über die Kooperationsprozesse der Stadträte zu erhalten und damit zu erfahren, wer mit wem auf welche Weise und zu welchem Zweck kooperiert, und wie diese Arbeitsweise sich auf den politischen Entscheidungsprozeß auswirkt, war es für uns von Nöten, alle bereits aufgezählten Akteure, Veranstaltungen und Gruppen in ihrer Arbeitsweise und -funktion im Gesamtsystem zu erforschen.

Kooperationspartner der Gemeinderatsarbeit

Der einzelne Stadtrat ist für seine Gemeinderatsarbeit in ein umfassendes Netzwerk von Kooperationsbeziehungen eingebettet. Die Kooperationsbeziehungen lassen sich den drei Bereichen „Gemeinderat“, „Verwaltung“ und „Umfeld“ zuordnen (vgl. Abbildung 1).

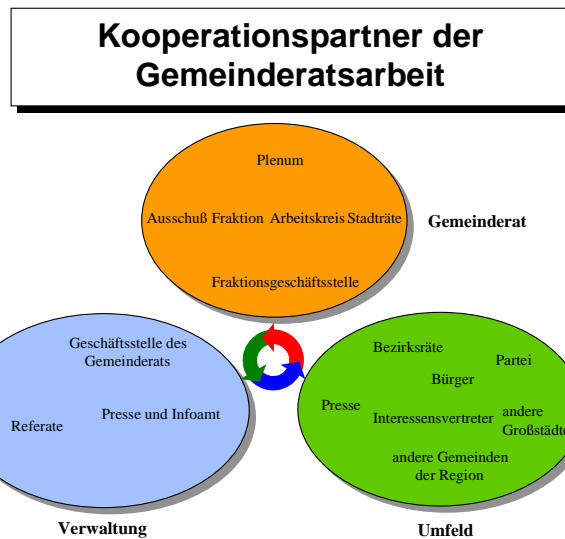


Abbildung 1: Kooperationspartner der Gemeinderatsarbeit

Innerhalb des Gemeinderats arbeitet der einzelne Stadtrat im Plenum, in den einzelnen Ausschüssen, in Arbeitskreisen und mit einzelnen anderen Stadträten zusammen. Die Fraktionsgeschäftsstelle ist eine Schnittstelle sowohl zur Verwaltung als auch zum Umfeld. Die Arbeit innerhalb des Gemeinderats von Stuttgart wird im Rest dieses Abschnitts analysiert.

Der Stadtrat hat weiterhin Kooperationsbeziehungen in sein politisches Umfeld. Der direkte Kontakt zum Bürger ist dem Stadtrat wichtig, weil er sich auch als Vertreter des kleinen Mannes gegenüber der Verwaltung versteht. Die Bezirksräte dienen als weiteres Ohr an der Basis. Mit seiner Partei steht er insbesondere zu Wahlkampfzeiten im engen Kontakt. Interessensvertreter wie Bürgerinitiativen, Gewerkschaften oder Wirtschaft treten an ihn heran, um

ihren Anliegen Gehör zu verschaffen. Mit anderen Gemeinden der Region versucht er Koalitionen zu bilden, um gemeinsam Anliegen vorzubringen und von anderen vergleichbaren Großstädte versucht er zu lernen. Die Presse gibt immer wieder Anstöße für Initiativen der Stadträte.

In der Verwaltung versorgt die Geschäftsstelle des Gemeinderats die Stadträte mit Informationen und Beschlußvorlagen und nimmt die Anfragen und Anträge der Gemeinderäte entgegen. Die Referate mit den Bürgermeistern als Referatsleitern sind die politischen Ansprechpartner in der Verwaltung. Das Presse- und Informationsamt verbreitet die Beschlüsse in der Öffentlichkeit.

Zwei Projekte sind für die Unterstützung des Gemeinderats von unmittelbarem Belang (vgl. Abbildung 2): Das Projekt „Kommunaler Sitzungsdienst“ unterstützt die Vorlagenerstellung, Antragsbearbeitung und Informationsbereitstellung in der Verwaltung. Das Projekt CUPARLA unterstützt die Zusammenarbeit und Informationsversorgung im Gemeinderat. Beide Projekte kümmern sich gemeinsam um die Schnittstellen zwischen Verwaltung und Gemeinderat.

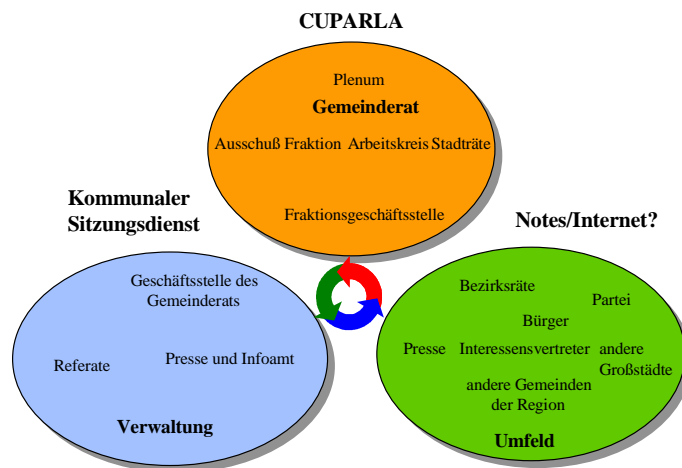


Abbildung 2: Projekte und Projektansätze

Für die Schnittstelle zum Umfeld des Gemeinderats (und der Verwaltung) werden in Stuttgart Projekte mit Notes/Internet-Kopplungen diskutiert, ohne daß bisher etwas realisiert wurde.

Orte der Gemeinderatsarbeit

Ein Stadtrat hat keinen festen Arbeitsplatz, sondern ist an mehreren Orten tätig. Diese Orte lassen sich in die Bereiche Verwaltung, entfernter fester Arbeitsplatz und mobiler Arbeitsplatz einteilen (vgl. Abbildung 3).

Orte der Gemeinderatsarbeit

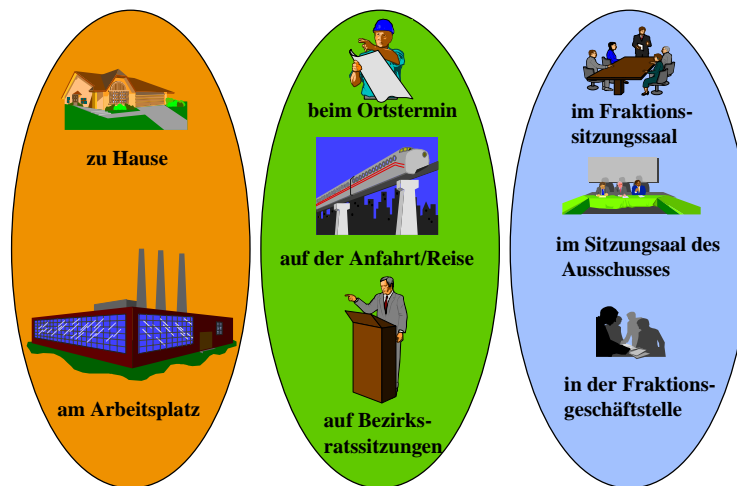


Abbildung 3: Orte der Gemeinderatsarbeit

In der Verwaltung bespricht er sich mit seinen Fraktionskollegen im Fraktionssitzungssaal, um die Fraktionspolitik festzulegen. In den Ausschüssen faßt er mit Vertretern (oder gegen Vertreter) anderer Parteien die meisten Beschlüsse zur politischen Sacharbeit. Die Fraktionsgeschäftsstelle koordiniert die Arbeit der Stadträte, versorgt sie mit Informationen und übernimmt Sekretariatsarbeiten. Die überwiegende Mehrheit der Stadträte hat aber keinen eigenen Arbeitsplatz in der Verwaltung.

Für die eigene Sacharbeit (Lesen von Vorlagen, Verfassen von Anträgen etc.) ist der einzelne Stadtrat auf sein Büro zu Hause angewiesen. Dies ist auch deshalb kaum zu ändern, weil die Sacharbeit häufig an Wochenenden sowie zu den Abendstunden durchgeführt wird. Zu

Hause befindet auch das persönliche Archiv jedes Stadtrats. Wenn der Stadtrat freiberuflich tätig ist (und das sind vergleichsweise viele), dann führt er einen Teil seiner Arbeit an seinem beruflichen Arbeitsplatz durch.

Der Stadtrat ist auch immer wieder unterwegs tätig. Er nimmt Ortstermine wahr, um sich vor Ort zu informieren (z.B. bei Bauvorhaben) oder um die eigene Fraktion politisch zu repräsentieren. Für jeden Stadtbezirk stellen die großen Fraktionen eigene Bezirksbetreuer ab, die als Schnittstelle zu den lokalen Parteivertretern, Bürgern und Bezirksbeiräten dienen.

Dauer der Gemeinderatsarbeit

Gemeinderäte üben ihr Amt nebenberuflich aus. Die folgende Abbildung zeigt, daß der Gemeinderat im Durchschnitt deutlich mehr Zeit für sein Ehrenamt verwendet als für seinen Hauptberuf.

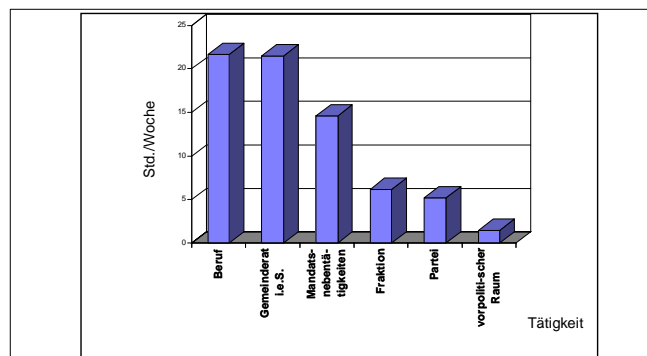


Abbildung 4: Arbeitszeit eines Gemeinderats pro Woche

Allein schon mit der Gemeinderatsarbeit im engeren Sinne, also insbesondere mit den Sitzungen, ist er mit ca. 20 Stunden pro Woche ungefähr genauso lang beschäftigt, wie mit seinem Hauptberuf. Ein

weiterer großer Block sind Mandatsnebenaktivitäten wie Bürgerkontakt, auswärtige Repräsentation oder Informationssammlung. Zusammen mit der Fraktionsarbeit, der Parteiarbeit und der Arbeit im vorpolitischen Raum (z.B. Vereine) ergibt das eine durchschnittliche zeitliche Belastung von 42,3 Stunden pro Woche. Ein bedeutender Teil dieser Arbeit wird in den Abendstunden und an den Wochenenden geleistet.

Unterstützung der Gemeinderatsarbeit

Erwartungen an die Unterstützung²

Alle befragten Kommunalpolitiker befürworten den Computereinsatz im Gemeinderat³. Viele Befragte beurteilen zwar den Computereinsatz kritisch, aber sie lehnen ihn nicht ab. Die Bandbreite der Erwartungen an den Computereinsatz ist dementsprechend recht groß. Die dem Computer gegenüber eher kritisch Veranlagten erwarten dabei meistens keine Verschlechterung durch den Computereinsatz, sondern allenfalls keine Verbesserung. Fast alle Volksvertreter sehen die Grenzen des Computereinsatzes. Viele der Politiker weisen auch auf die strukturellen Probleme in Gemeinderat und Verwaltung hin.

Der wichtigste Nutzen des Computereinsatzes wird in der Verbesserung der Informationsversorgung gesehen. Dadurch wird nach Meinung der Befragten die Qualität der politischen Arbeit erhöht. Der Computer soll vor allem die Recherchemöglichkeiten der Kommunalpolitiker verbessern. Ein häufig geäußerter Wunsch ist der Zugriff auf die Historie von Vorgängen. Aktuelle Vorlagen sollen z.B. mit Querverweisen auf alte Vorlagen und Protokolle Bezug nehmen. Zusätzlich sollen über den Computer wichtige Unterlagen wie die Gemeindeordnung, Flächennutzungs- und Bebauungspläne etc. abgerufen werden können. Auch der Zugriff auf externe Infor-

² Diese Erwartungen sind der Diplomarbeit „Gemeinderatsarbeit heute und Erwartungen an die Unterstützung durch den Computer“ von Bernd Vöhringer entnommen. Die Diplomarbeit wurde an der Universität Hohenheim im Frühjahr 1996 durchgeführt.

³ Es wurde mit fast jedem Gemeinderat in Stuttgart ein- bis zweistündiges Interview geführt.

mationen, z.B. von anderen Kommunen, von statistischen Ämtern oder von Parteien, wird für sinnvoll gehalten.

Im Rahmen des Projektes CUPARLA erwarten die Mandatsträger auch, daß sie Informationen von Ausschüssen und Bezirksbeiräten schneller - bzw. überhaupt - bekommen. Außerdem soll das Computersystem den Gemeinderäten ermöglichen, zu den einzelnen Vorgängen weitere Informationen als Entscheidungshilfe abzufragen. Es könnte z.B. ein Archiv aufgebaut werden, das wichtige Informationen zu verschiedenen Themenfeldern der Kommunalpolitik, wie z.B. Sport, Kultur, Wirtschaft etc. enthält. Ein Kennzahlenkatalog zu allen wichtigen städtischen Themengebieten könnte einen wichtigen Beitrag zu sachgerechten und fundierten Entscheidungen leisten.

In Anbetracht der Vielzahl der dann zukünftig verfügbaren Informationen sind Mechanismen zur Datenselektion und -filterung von größter Bedeutung. Suchsysteme und Stichwortverzeichnisse müssen das Auffinden von Informationen erleichtern. Unterlagen sollen mit einem Deckblatt versehen werden, das stichwortartig den wesentlichen Inhalt zusammenfaßt. Von gefundenen Informationen aus sollen Querverweise zu anderen Datenbankinhalten führen, um somit die Recherche zu vereinfachen. Neben der Möglichkeit, direkt zu den anderen Informationen zu springen, soll auch ein System zur Verfügung gestellt werden, das die Option bietet, bei nicht vorhandenen Quellen einfach und komfortabel Anfragen zu stellen, um diese Informationen zu beschaffen.

Wichtig für die Mandatsträger ist auch, daß sie durch CUPARLA Informationen von zu Hause abrufen können. Durch den direkten Zugriff auf die Datenbestände der Verwaltung erübrigen sich viele Fragen. Und die Gemeinderäte können diese zu jeder Tages- und Nachtzeit abrufen. Durch die Möglichkeiten, schneller auf benötigte Informationen zuzugreifen, erhoffen sich viele Stadträte eine Zeiterparnis bei der Recherche. Weiterhin erhoffen sich die Gemeinderäte eine Reduktion der Papierberge. Dies hat den positiven Nebeneffekt, daß administrative Tätigkeiten, wie das Sortieren und Ablegen von

Vorlagen, entfallen. Bei Bedarf können die Unterlagen jederzeit am Computer aufgerufen werden.

Daneben versprechen sich die Politiker vom Computereinsatz verbesserte Kommunikationsmöglichkeiten. Es soll möglich sein, mit Fraktionskollegen gemeinsam Anträge am Computer zu erarbeiten. Auch Konferenzschaltungen sollen machbar sein, um mit mehreren Beteiligten gemeinsam Abstimmungsgespräche führen zu können.

Unterstützungskonzept

Aus den Analyseergebnissen wurde der Bedarf für folgende Unterstützung für die Gemeinderäte ermittelt und befindet sich für Stuttgart in der Umsetzung:

1. Unterstützung von einzelnen Stadträten:

Die Unterstützung von einzelnen Gemeinderäten umfaßt die individuelle Arbeit einzelner Stadträte durch Officepaket mit Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Präsentationssoftware und Terminkalender.

Den Stadträten steht elektronische Post zu anderen Stadträten, Fraktionsgeschäftsstelle und Verwaltung zur Verfügung: Die elektronische Post konnte in einem ersten Schritt nur zwischen den Stadträten eingerichtet werden, weil für den Kontakt zu der Fraktionsgeschäftsstelle und der Verwaltung die Vernetzungsvoraussetzungen noch nicht gegeben sind.

2. Unterstützung von kleinen Arbeitsgruppen:

Kleine Arbeitsgruppen (4-10 Personen) werden in der themenspezifischen, häufig offenen und kreativen Zusammenarbeit durch mobile CATeam-Technologie unterstützt. Eine gemeinsame Ablage dient zum gemeinsamen Verwalten von Dokumenten für Projekte und Arbeitsgruppen.

3. Unterstützung von Fraktionen:

Die Unterstützung der Fraktionen umfaßt den Informationsaustausch und die Koordination sowie die Archivierung durch

a) Diskussionsdatenbanken: Diskussionsdatenbanken dienen zur themenspezifischen verteilten Diskussion in größeren Gruppen. Sie sind vorbereitet, werden aber erwartungsgemäß noch nicht genutzt, weil sie sich für die kleine Zahl Pilotanwender noch nicht lohnen. Ein Diskussionsforum wird sich mit CUPARLA beschäftigen.

b) Fraktionsarchiv: In einem Fraktionsarchiv legt die Geschäftsstelle der Fraktion alte Unterlagen ab, die für die Fraktionsmitglieder später von Belang sein könnten.

c) Informationsdatenbanken: In Informationsdatenbanken legt die Geschäftsstelle der Fraktion oder einzelne Gemeinderäte Informationen ab, die für die Fraktionsmitglieder von Belang sind. Auch sie werden eingerichtet, sobald die Fraktionsgeschäftsstellen angeschlossen sind.

d) CATeam-Sitzungen

e) Gruppenterminkalender: Ein Gruppenterminkalender wird eingerichtet, sobald die Fraktionsgeschäftsstellen angeschlossen sind. Vorher ist es sinnlos, weil die Termine von der Fraktionsgeschäftsstelle verwaltet werden.

4. Unterstützung des ganzen Gemeinderats

Die wichtigsten Informationen und Unterlagen für die Gemeinderatsarbeit kommen aus der Verwaltung. Die Unterstützung umfaßt die Informationsverteilung aus der Verwaltung zu den einzelnen Gemeinderäten sowie die Bündelung und Verteilung von Informationen aus dem Gemeinderat in die Verwaltung.

- a) Vorlagen für Sitzungen und Protokolle von Sitzungen
- b) Anträge: Bei der Antragserstellung werden die Gemeinderäte durch ein elektronisches Formular und eine gemeinsame Datenbank unterstützt.
- c) Archiv: Den Gemeinderäten steht eine Datenbank mit Kurzfassungen der Beschlüsse der letzten 10 Jahre für Recherchen zur Verfügung.
- d) Hintergrundinformationen aus der Verwaltung: Als Hintergrundinformationen stehen den Gemeinderäten das Stadtrecht sowie der Kennzahlenbericht zur Verfügung. Der Informationspool wird mit der Zeit auf der Basis von Angeboten der Verwaltung und Bedarf des Gemeinderats sukzessive aufgefüllt.
- e) Gruppenterminkalender: Ein Gemeinderatsgruppenterminkalender wird für alle Termine des Gemeinderats angelegt, die durch Verwaltung festgelegt werden. Dies sind insbesondere Sitzungstermine.
- f) Hilfedatenbanken: Hilfedatenbanken unterstützen den Gemeinderat bei Schwierigkeiten mit Hardware oder Software.

Erfahrungen

Im folgenden werden erste Erfahrungen aus der Schulung, mit organisatorischen Anpassungsmaßnahmen und mit den eingesetzten Technologien berichtet. Auf die Nutzung der CATeam-Technologie und der Telekooperationsumgebung wird in eigenen Abschnitten eingegangen.

Schulung

Die Gemeinderäte haben stark unterschiedliche Vorkenntnisse bei der Computernutzung. Während einige Gemeinderäte sehr gute Vorkenntnisse haben (ein Gemeinderat verlegt seine ISDN-Anschlüsse im Haus selbst), haben die Mehrheit der Gemeinderäte noch keine Vorkenntnisse in der Nutzung der Technologie. Dies führte auch in der

Verwaltung anfangs zu Skepsis bezüglich der Akzeptanz des Computers. Bisher ist diese Skepsis nicht gerechtfertigt. Viele Gemeinderäte sehen CUPARLA vielmehr als eine Chance, den lange fälligen Schritt zur eigenen Nutzung von Technologie zu machen, sei es, weil Computer am (Haupt-)Arbeitsplatz zunehmend eingesetzt werden, sei es, weil sie sich davon Unabhängigkeit vom Sekretariat erwarten (dies ist besonders bei älteren Gemeinderäten an der Grenze zur Pensionierung von Bedeutung), sei es, weil die Computerkenntnisse der eigenen Kinder ein Anreiz dazu sind, gleichzuziehen.

Wegen des unterschiedlichen Ausbildungsstandes und der Angst, sich vor den anderen Gemeinderäten zu blamieren, erweist es sich als sinnvoll, die Gemeinderäte in sehr kleinen Gruppen (3-5 Personen) zu schulen. Wegen der hohen zeitlichen Belastung sind ganztägige Schulungen nur am Wochenende möglich. Diese Angebote wurden von den Gemeinderäten bisher gerne angenommen. Die Schulungsinhalte sollten sich nicht an der Technologie sondern an der Gemeinderatsarbeit orientieren.

Organisatorische Anpassungsmaßnahmen

Die organisatorischen Anpassungsmaßnahmen erwiesen sich als eine Hauptherausforderung für die Einführung der Telekooperation. Folgende Maßnahmen waren notwendig:

1. Aufbau einer Projektgruppe CUPARLA: Das Projekt CUPARLA liegt quer zu den bisherigen Zuständigkeiten in der Stuttgarter Verwaltung. Es war aber dennoch von Anfang an klar, daß ohne Mitarbeit durch Verwaltungspersonal CUPARLA nicht durchführbar ist. Deshalb wurde dem Gemeinderat schon bei der Beschlußfassung die Bereitstellung von städtischem Personal zur Bedingung für das Projekt gemacht. Es wurde auch verdeutlicht, daß die laufende Qualifikation des städtischen Personals ein Hauptanliegen des Projektes ist. Das Personal sollte dazu in der Lage sein, am Ende der Projektlaufzeit die Unterstützung des Gemeinderats selbständig weiterzuführen. Derzeit arbeiten Mitarbeiter der Stadt Stuttgart in allen Feldern von CUPARLA einschließlich der Softwareentwicklung aktiv mit. Als besonders kritisch erwies sich der Aufbau des Benutzerservices, weil

er einen Teil seiner Tätigkeiten auch vor Ort beim Gemeinderat zu Hause durchführen muß. Ein solcher Service ist bisher nicht üblich. Auch die Arbeitszeiten des Gemeinderats (am Wochenende oder abend) überlappen sich nur in Grenzen mit den Arbeitszeiten in der Verwaltung.

2. Bereitstellung der Informationen in digitaler Form: Die meisten Informationen, die der Gemeinderat für seine Arbeit benötigt, liegen in der Stadt Stuttgart in digitaler Form vor. Allerdings gibt es keinen Standard für die verwendeten EDV-Systeme; vielmehr werden die Daten sowohl auf Großrechnern, als auch auf Workstations und PCs verarbeitet. Es ist durchaus üblich, daß das gleiche Dokument im Laufe seines Wegs durch die Verwaltung mehrmals abgetippt wird. Die Stadt Stuttgart hat sich deshalb dazu entschlossen, das gesamte Vorlagenwesen auf ein einheitliches PC-gestütztes Verfahren umzustellen. Bis dieses Verfahren läuft, werden die gedruckten Gemeinderatsdokumente durch eine Diskette ergänzt, auf der sich die jeweilige digitale Kopie befindet. Da diese Vorgehensweise die gesamte Verwaltung betrifft, bedurfte es einer Entscheidung des Verwaltungsbürgermeisters.

Es ist zu erwarten, daß mit der zunehmenden Einführung der Technologie sich die Abläufe in der Verwaltung verändern und neue Berufsbilder entstehen. Benötigt werden z.B. Sitzungsschauffeure, die Technologie in den Gremiensitzungen bereitstellen und Informationsbroker, die die Datenbanken der Verwaltung gezielt für den Gemeinderat durchsuchen und ihm elektronisch aufbereitet zur Verfügung stellen.

Schon heute zeichnet sich ab, daß sich die Unterstützung des Gemeinderats nicht von der Unterstützung der Bürgermeister trennen läßt. Die Bürgermeister haben ein Interesse daran, daß der Gemeinderat keinen Informationsvorsprung hat und drängen darauf, daß sie etwa gleichzeitig wie die Gemeinderäte ebenfalls mit Technologie ausgestattet werden. Da damit von den Sachbearbeitern über die politische Spitze bis zum Gemeinderat alle Beteiligten mit der glei-

chen technologischen Plattform ausgestattet sind, besteht die Gelegenheit, daß sich die Zusammenarbeit zwischen Politik und Verwaltung grundlegend verbessert. Dies ist das ausgesprochene Ziel der Stadt Stuttgart.

Erfahrungen mit der Technologie

Das Projekt CUPARLA hat sich nicht zum Ziel gesetzt, neue Technologie zu entwickeln. Vielmehr soll bewährte am Markt verfügbare Technologie Verwendung finden. Dennoch kam das Projekt CUPARLA wiederholt an die Grenzen des technisch machbaren. Besondere Schwierigkeiten habe es bei der Vernetzung.

Die Vernetzung per ISDN läuft grundsätzlich stabil. Schwierigkeiten ergeben sich aber bei der Anbindung der Notebooks an den Notes-Server. Nach unserer Erfahrung passen nur die Karten eines Herstellers zusammen. Gleichzeitig ist das Angebot von ISDN-PCMCIA-Karten für Lotus Notes noch sehr knapp. Die Hersteller, die Notesfähige Karten zur Verfügung stellen, verfügen aber noch nicht über Serverkarten, die einen ISDN-Anschluß mit 30 Kanälen unterstützen. Deshalb sind derzeit noch individuelle Anpassungsarbeiten am Serveranschluß notwendig.

Für die Unterstützung der Arbeit im Sitzungsraum war angestrebt, ein Funk-Lan einzusetzen. Deshalb wurden die Produkte von zwei Marktführern getestet. Beide erwiesen sich als ungeeignet, da sie nicht genug Leistung für den Anschluß von mehreren Notebooks an eines Client-Server-Datenbank boten. Wenn mehrere Personen versuchten, gleichzeitig auf die Datenbank zuzugreifen, sind Antwortzeiten von mehreren Minuten die Regel.

Nutzung der CATeam-Technologie

CATeam-Technologie dient der Unterstützung von Sitzungen. Hierzu werden konventionelle Moderationsmaterialien wie Flipcharts, Tafeln, Kärtchen oder Bewertungsmarken elektronisch abgebildet. Ein Moderator setzt Moderationstechniken wie Brainstorming ein, um Sitzungen in einer Workshopatmosphäre produktiv zu machen. Der Einsatz von Technologie gibt dem Moderator zusätzliche Möglichkeiten, die er in konventionellen Sitzungen nicht hat: Während

der Moderator in konventionellen Sitzungen in der Regel auf wenige Materialien beschränkt ist, kann der Moderator in computerunterstützten Sitzungen z.B. auch Zeichnungen, Fließtexte, Gliederungen oder Softwarespezifikationen als Material durch die Gruppe bearbeiten lassen. Die Teilnehmer können anonym beitragen. Dies erhöht die Offenheit. Die Sitzungsergebnisse werden automatisch protokolliert und können auf dem Computer nach Sitzungsende weiterverarbeitet werden. Abstimmungen und Bewertungen werden automatisch ausgezählt und komplexere Abstimmungsverfahren werden möglich. Einzelne Teilnehmer können von einem anderen Standort (z.B. von zu Hause) aus an der Sitzung teilnehmen.

Da CATeam-Technologie einfacher zu bedienen ist als andere PC-Software, wurde sie zu Beginn des Projekts dazu verwendet, den Gemeinderäten die Angst vor dem Computer zu nehmen und sie an der Ermittlung der Anforderungen an die Computerunterstützung zu beteiligen. Etwa die Hälfte des Gemeinderats nahm deshalb an mehrstündigen CATeam-Workshops teil und hatte ausnahmslos keine Schwierigkeiten damit, mitzuarbeiten. Die Untersuchungen der Gemeinderatssitzungen deuteten schon früh darauf hin, daß insbesondere informelle Sitzungen in Arbeitskreisen und Fraktionen von der Unterstützung durch CATeam profitieren kann, da hier noch Offenheit bei den Teilnehmern herrscht. Politische Fensterreden im Gesamtgemeinderat lassen sich hingegen durch CATeam kaum unterstützen.

Nutzung der Telekooperationsumgebung

Seit 3 Monate nutzen die ersten Gemeinderäte ihre Notebooks zur Telekooperation. Genutzt wird derzeit insbesondere die elektronische Post sowie die Suche im elektronischen Archiv des Gemeinderats. Aus den Erfahrungen mit dem ersten CUPARLA-Softwarerelease (auf Basis von Lotus Notes) haben wir insbesondere gelernt, daß die einfache Handhabung der unterschiedlichen Berechtigungen für Gemeinderäte eine besondere Herausforderung für die Computerunterstützung bedeutet. Zwar ist es theoretisch denkbar, daß jeder Gemeinderat für jedes Dokument, das er erstellt oder bearbeitet, die lese- und schreibberechtigten Personen per Hand einträgt. Da sich

aber die Schreibberechtigungen im Laufe der Dokumentenbearbeitung laufend ändert (z.B. darf der Gemeinderat einen Antrag nicht mehr ändern, wenn er in der Verwaltung ist) führt dieser Weg zu einem prohibitiven Aufwand. Andererseits ist die Arbeit so unstrukturiert, daß der Einsatz eines Workflowsystems nicht in Frage kommt. Im Moment wird deshalb eine neue Softwarefassung eingeführt, die verschiedene Arbeitskontexte (Fraktion, Ausschuß, Verwaltung...) vorgibt und für jeden Arbeitskontext Standardberechtigungen.

Ausblick

Das Projekt CUPARLA ist erst seit Juli 1996 in der aktiven Nutzungsphase. Die ersten Erfahrungen lassen uns optimistisch für den weiteren Projektverlauf sein. Wir sind insbesondere deshalb optimistisch, weil die Reaktion der Gemeinderäte bisher positiv ist, ohne das Projekt durch zu hohe Erwartungen zu überfrachten. In den kommenden Monaten werden schrittweise weitere Gemeinderäte mit Notebooks ausgestattet, um dann im ersten Halbjahr 1997 zu einer weitgehenden Vollausrüstung zu gelangen.

Literatur

A.: Literatur zu CUPARLA:

Krcmar, H.; Schwabe, G.: CATeam für das Gemeindeparlament - Szenarien und Visionen, In: Reiner mann, H.: Neubau der Verwaltung: Informationstechnische Realitäten und Visionen, 63. Staatswissenschaftliche Fortbildungstagung, Decker, Darmstadt 1995, S. 264 - 285.

B: Literatur zu CATeam:

Schwabe, G.: Objekte der Gruppenarbeit - ein Konzept für das Computer Aided Team, Gabler, Wiesbaden 1995.

Schwabe, G.; Krcmar, H.: Parallele Redezeit. In: Business Computing, August 1996 S. 34-36.

C: Literatur zur Telekooperation:

BTÖV-Arbeitsgruppe (Baldi, B.; Brettreich-Teichmann, W.; Gräslund, K.; Hofmann, R.; Konrad, P.; Krcmar, H.; Niemeier, J.; Schwabe, G.; Seibt, D.): Bedarf für Telekooperation in öffentlichen Verwaltungen: Trendszenarien für innovative Anwendungslösungen verteilter Leistungserstellung. In: Office Management, Vol. 43, Nr. 3 (März 1995), S. 20-27.